

Ring Deutscher Pfadfinder- und Pfadfinderinnenverbände NRW e.V. (rdp-nrw)

Jugendpolitisches Konzept

Stand 13.03.2017

Einleitung

Der Ring deutscher Pfadfinder- und Pfadfinderinnenverbände NRW e.V. (rdp-nrw) agiert in jugendpolitischen und jugendförderpolitischen Fragen auf Landesebene.

Seine Aufgabe ist die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit der im rdp-nrw zusammengesetzten Verbände, insbesondere durch die Wahrnehmung der Interessen seiner Mitgliedsverbände, ihre Vertretung gegenüber dem Land Nordrhein-Westfalen und dessen Institutionen und gegenüber dem Landesjugendring Nordrhein-Westfalen e.V. und dessen Mitgliedsverbänden.

Des Weiteren die Unterstützung der Mitgliedsverbände bei Erziehungs- und Bildungsaufgaben durch die Beschaffung und Verwaltung hierzu erforderlicher und zur Verfügung gestellter Mittel und Einrichtungen sowie durch Veranstaltungen.

Diese Arbeit bedarf einer Orientierung gebenden Grundlage. Als Grundlage dient dieses Jugendpolitische Konzept.

Zweck dieses Konzeptes ist es:

- den jugendpolitischen Anspruch von Pfadfinderinnen und Pfadfindern in Nordrhein-Westfalen herzuleiten und zu begründen und somit als Argumentationshilfe für ein entsprechendes Engagement in die Verbände hinein zu dienen;
- die gemeinsame Absprache des jugendpolitischen Vorgehens der Mitgliedsverbände darzustellen;
- Arbeitsgrundlage und Orientierung für die jugendpolitisch Verantwortlichen des Ringes zu sein.

Als Grundlage für dieses Jugendpolitische Konzept dient das Jugendpolitische Konzept¹ der Ringe deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände RDP und RdP auf Bundesebene, aus dem in weiten Teilen Formulierungen entnommen wurden.

¹ Neufassung: Das Jugendpolitische Konzept: 15.10.2011 beschlossen – Ausschuss der RDP/RdP Verbände

Inhaltsverzeichnis

1. PÄDAGOGISCHE HERLEITUNG UND GRUNDLAGEN FÜR DAS JUGENDPOLITISCHE ENGAGEMENT VON PFADFINDEN	4
1.1 DIE KATEGORIEN <i>BILDUNG, ERZIEHUNG</i> UND <i>SELBSTERZIEHUNG</i> IM ZUSAMMENSPIEL MIT DEN PFADFINDERISCHEN PRINZIPIEN	4
1.2 POLITISCHE HANDLUNGSANSÄTZE UND PFADFINDERISCHE PRINZIPIEN	6
2. PFADFINDEN IN DER GESELLSCHAFT	7
2.1 ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT	7
2.2 SUBSIDIARITÄTSPRINZIP	8
2.3 AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN DURCH DIE GESELLSCHAFT	8
2.3.1 <i>Veränderungen in der formalen Bildung</i>	8
2.3.2 <i>Nachhaltigkeit in den drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales</i>	11
2.3.3 <i>Demographischer Wandel</i>	12
2.3.4 <i>Migration</i>	12
2.3.5 <i>Menschen mit Behinderung</i>	13
2.3.6 <i>Geschlechtergerechtigkeit</i>	13
2.3.7 <i>Anerkennung und Förderung</i>	14
3. KONSEQUENZEN	16
4. UMSETZUNG	17
4.1 <i>Innerhalb der Verbände</i>	17
4.2 <i>Innerhalb des rdp-nrw</i>	17
4.3 <i>Innerhalb des Landesjugendrings NRW</i>	18
4.4 <i>Durch Kooperationen</i>	18
4.5 <i>In Politik und Öffentlichkeit</i>	19

1. Pädagogische Herleitung und Grundlagen für das jugendpolitische Engagement von Pfadfinden

Die weltweite Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung hat zum Ziel, eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen zu ermöglichen und zu fördern. Sie versteht sich daher als *Erziehungsbewegung*, welche explizit die Selbsterziehung junger Menschen in den Mittelpunkt stellt. Angesichts der sich verändernden Herausforderungen der Persönlichkeitsentwicklung im Verlauf der Kinder- und Jugendphase beschreibt die Bewegung ihr pädagogisches Ziel als „System fortschreitender Selbsterziehung“.¹

Der Weltverband der Pfadfinderinnen WAGGGS und die Weltorganisation der Pfadfinder WOSM stehen für diese Bewegung und diesen erzieherischen Anspruch. RDP und RdP sind die in den Weltverbänden² WAGGGS und WOSM vertretenen deutschen Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände (im Weiteren „Ringverbände“), und leiten ihren jugendpolitischen Anspruch von dem pädagogischen Auftrag der Weltverbände her. Eine pädagogische Vergewisserung und Herleitung zu Beginn dieses Konzeptes nimmt deshalb einen wichtigen Stellenwert ein.

1.1 Die Kategorien *Bildung, Erziehung* und *Selbsterziehung* im Zusammenspiel mit den pfadfinderischen Prinzipien

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit der Ringe (RDP/RdP) in Deutschland stehen die Begriffe *Bildung, Erziehung* und *Selbsterziehung* als jeweils eigenständige Kategorien³.

Begriffsklärung

Der englische Begriff *education* (*educere*, lat.: herausführen), der von WAGGGS und WOSM zur Beschreibung des Anliegens der Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung verwendet wird, kann im Deutschen sowohl mit *Erziehung* als auch mit *Bildung* übersetzt werden. Die Differenzierung dieser beiden Begriffe ist eine Besonderheit des deutschen Sprachraums und so im Englischen nicht zu finden. Das Spannungsfeld, das durch die unterschiedlichen Bedeutungen der Begriffe, insbesondere im erziehungswissenschaftlichen Diskurs, entsteht, beschreibt sehr gut die Spannbreite, innerhalb der sich die Arbeit der Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Deutschland entfaltet.

¹ World Organisation of the Scout Movement: Die Grundlagen der Pfadfinderbewegung. Neuss (Georgsverlag) 1997

² Wenn im gesamten Konzept von Weltverband/Weltverbänden gesprochen wird, sind sowohl WAGGGS als auch WOSM gemeint.

³ Kategorie meint Grundmerkmale der pfadfinderischen Erziehung. Zum besseren Verständnis findet im Folgenden eine Differenzierung zwischen Kategorie, Prinzip und Grundhaltung statt.

Erziehung

Erziehung meint als Kategorie die bewusste und zielbestimmte pädagogische Handlung eines Dritten auf ein Individuum hin. Es sollen bestimmte Verhaltensweisen, Werte und Normen etabliert werden. Innerhalb der Arbeit der Pfadfinderinnen und Pfadfinder bildet der Begriff *Erziehung* jene Maßnahmen und Prozesse ab, bei denen die (erwachsenen) Leiterinnen und Leiter pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche in Gruppenstunden, auf Fahrten und Lagern machen.

In ihrem Erziehungshandeln berufen sich Leiterinnen und Leiter auf die pädagogischen Prinzipien¹ der Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung:

- Altersgerechte Programme (Arbeit in Altersstufen)
- Subjektorientierung (Look at the child)
- Erfahrungslernen (Learning by doing)

Bildung

Die Kategorie Bildung beschreibt gegenüber dem Erziehungsbegriff das, was das Individuum aus der Erziehung macht sowie alle Prozesse, die vom Individuum selbst ausgehen. Um diese zu befördern, hat die Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung Prinzipien und Methoden etabliert, die vor allem in den Bereichen informeller und non-formaler Bildung anzusiedeln sind. Sie sollen den jungen Menschen helfen, mit Eindrücken umzugehen, diese zu bewerten, Zusammenhänge herzustellen und daraus selbstständig Handlungsoptionen abzuleiten – kurz: Um aus Erlebnissen wirksame Erfahrungen werden zu lassen.

Zu diesen Prinzipien und Methoden gehören:

- gemeinsame Werteorientierung (Gesetz/Regeln und Versprechen)
- Delegation und Partizipation (Wechsel von Groß- und Kleingruppe)
- Zunehmende Eigenverantwortung (Paddle your own canoe)
- Reflexion

Der Bildungsaspekt des Pfadfindens lässt sich in unseren Verbänden überall dort wiederfinden, wo Kinder und Jugendliche Verantwortung für sich und Gleichaltrige übernehmen.

Selbsterziehung

Der Begriff der Selbsterziehung schlägt die Brücke zwischen den beiden vorigen Kategorien *Erziehung* und *Bildung* und rundet sie zu einer ganzheitlichen Pädagogik ab. Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene sollen auf verschiedenen Wegen dazu befähigt werden, selbst für ihre Erziehung und Bildung Sorge zu tragen. Das heißt für uns: Pfadfinderinnen und Pfadfinder setzen sich selbstständig mit ihrer Umwelt auseinander, suchen sich immer wieder neue Herausforderungen und übernehmen Verantwortung für sich selbst und andere.

Selbsterziehung meint auch, dass Kinder und Jugendliche aus eigener Einsicht und aus eigenem Entschluss die Erziehungs- und Bildungsziele übernehmen, bejahen und sich selbst setzen sowie nach Kräften und Möglichkeiten an ihrer Realisierung arbeiten.

Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder stellen wir die *fortschreitende Selbsterziehung* in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Damit ist gemeint, dass die Persönlichkeitsentwicklung als stetes Ziel und damit auch Perspektive aller Arbeit der Pfadfinderinnen und Pfadfinder zu sehen ist. Auf dem Weg zu diesem Ziel bilden die Kategorien *Erziehung* und *Bildung* je unterschiedliche

¹ Mit pfadfinderischen Prinzipien sind diejenigen Grundlagen gemeint, die die Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung im Kern ausmachen. Sie prägen in unterschiedlichen Formen das (pädagogische) Leben der Verbände.

Schwerpunkte, abhängig von der persönlichen Entwicklung und Situation. In der Perspektive der *fortschreitenden Selbsterziehung* wird die Verantwortung für die Persönlichkeitsentwicklung zunehmend auf das Individuum selbst übertragen.

Dadurch können Pfadfinderinnen und Pfadfinder ihr volles physisches, intellektuelles, soziales und spirituelles Potenzial¹ entfalten, um verantwortungsvolle Weltbürgerinnen und Weltbürger² zu werden.

1.2 politische Handlungsansätze und pfadfinderische Prinzipien

Aus diesen drei pädagogischen Kategorien der Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung *Erziehung, Bildung* und *Selbsterziehung* ergeben sich unterschiedliche, sich ergänzende, politische Grundhaltungen³:

- So wie Leiterinnen und Leiter *erzieherisch* auf Kinder und Jugendliche zu ihrem eigenen Wohl einwirken, nehmen die Ringverbände ihre anwaltschaftliche Funktion in Staat und Gesellschaft durch demokratisch gewählte Vertreterinnen und Vertreter wahr. Wir reflektieren gesellschaftliche Verhältnisse im Sinne der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen und setzen uns auf allen politischen Ebenen für ihre Interessen ein.
- Im Sinne einer politischen *Bildung* bieten wir in unseren Verbänden die Möglichkeit, Partizipation zu erleben und zu leben. Dies beginnt mit Sprecherinnen- und Sprecherfunktionen in der Klein- und Großgruppe und zieht sich als demokratisches Organisationsprinzip in verschiedenen Formen durch alle Ebenen unserer Verbände. So erleben junge Menschen ihren Beitrag zu einem gelingenden Zusammenleben unmittelbar.
- Unser Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zu befähigen, ihre eigene Meinung zu bilden und aktiv zu vertreten. Dies ist bereits im Aspekt der *Selbsterziehung* angelegt, wozu auch gehört, Werte und Normen zu überprüfen und ggf. zu verändern bzw. zu ergänzen.

¹ „The purpose of the Scout Movement is to contribute to the development of young people in achieving their full physical, intellectual, social and spiritual potentials as individuals, as responsible citizens and as members of their local, national and international communities.“ World Organization of the Scout Movement: Fundamental Principals.

² WAGGGS mission is „to enable girls and young women to develop their fullest potential as responsible citizens of the world.“

³ Mit dem Begriff der Grundhaltung beschreiben wir unsere grundsätzliche politische Einstellung, die sich im konkreten Handeln niederschlägt.

2. Pfadfinden in der Gesellschaft

2.1 Zivilgesellschaftliches Engagement

Die Erziehung und Bildung zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern mit politischem Verantwortungsbewusstsein trägt in hohem Maße zur Verstetigung der Demokratie in Deutschland bei. Die Befähigung zu kritischer (Selbst-)Reflexion und zur Entwicklung sowohl einer individuellen als auch einer gemeinschaftlichen Werteorientierung werden zu Grundlagen des Gerechtigkeitsempfindens. Die Befähigung zum solidarischen Handeln und die Bereitschaft Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen, tragen zur zukunftsorientierten Weiterentwicklung der Gesellschaft bei. Durch aktive Friedenserziehung und internationale Erfahrungen gelten diese Prinzipien auch für die europäische und die globale Gesellschaft.

Die Ringverbände sind Ergebnis der Selbstorganisation junger Menschen und basieren auf Freiwilligkeit und einem hohen Grad an ehrenamtlichem Engagement. Demokratische Strukturen auf allen Ebenen werden von den Mitgliedern eingeübt und gelebt. Die Partizipation der Kinder und Jugendlichen an den Entscheidungen ihrer eigenen Gruppen ist selbstverständlich. Jenseits der individuellen Befähigungen ihrer Mitglieder erlangt die Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung durch ihre Institutionalisierung einen hohen Stellenwert als Teil der Gesellschaft.

Die Selbstorganisation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Ringverbänden ist Garant für die Überprüfung, Sicherung, Weiterentwicklung und die Kontinuität des eigenen Wirkens. Sowohl in der Qualität, indem sie z. B. den Mitgliedern umfassende Chancen zur Weiterbildung bietet und den Austausch von Erfahrungen auf unterschiedlichen Ebenen ermöglicht; als auch in der Quantität, indem sie bestimmte Formen von Begegnungen auf nationaler und internationaler Ebene oder bestimmte Formen personeller Unterstützung erst ermöglicht. Durch diese Institutionalisierung werden zudem die internationale Vernetzung der weltweiten Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung und Kooperationen in binationalen Partnerschaften erst ermöglicht.

Die Selbstverpflichtung der Pfadfinderinnen und Pfadfinder gegenüber ihrer Gruppe erfährt ihre Widerspiegelung in der Verpflichtung der Gruppe gegenüber dem einzelnen Mitglied, für seine Interessen und Bedürfnisse einzutreten. Dieses Prinzip der gegenseitigen Verpflichtung gilt auch für das Mitglied in Bezug auf den jeweiligen Verband. Diese Verpflichtung des Verbandes bedeutet, die Möglichkeiten der individuellen Entwicklung, der Selbsterziehung und Selbstbildung der Mitglieder optimal zu gewährleisten und für entsprechende gesellschaftliche Rahmenbedingungen einzutreten. Es bedeutet auch, dass das gesellschaftspolitische Engagement und Streben nach Gerechtigkeit und Frieden durch den jeweiligen Verband und die Ringe seine Bündelung und Vertretung nach außen, national wie international, erfährt.

2.2 Subsidiaritätsprinzip

Mitbestimmung und Mitverantwortung sind zentrale Organisationsprinzipien der Ringverbände. Ihnen entspricht gesellschaftlich der Grundsatz der Subsidiarität. Unsere Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen angeregt werden, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Somit ermöglichen die Pfadfinderinnen und Pfadfinder ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu Selbstorganisation, freiwilligem Engagement und demokratischem Handeln.

Die Ringverbände sind wichtige zivilgesellschaftliche Akteure. Ihrer Arbeit kommt damit neben Familie, Schule und Berufsbildung eine eigenständige Bedeutung in Bildung und Erziehung zu. Das Engagement in den Ringverbänden bietet Möglichkeiten der aktiven und kreativen Gestaltung der Freizeit. Über bloßen Konsum hinaus können junge Menschen selbsttätig die Verwirklichung ihrer Bedürfnisse gestalten. Gegenüber konsumorientierten kommerziellen Freizeitangeboten folgt die Arbeit der Ringverbände den hergebrachten Grundsätzen der Jugendverbandsarbeit von Selbstorganisation und Freiwilligkeit (vgl. § 12 KJHG). Als Erziehungsbewegung kommt als besonderer Grundsatz die Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen im Sinne der oben beschriebenen zunehmenden Verantwortung hinzu.

2.3 Aktuelle Herausforderungen durch die Gesellschaft

Die Ringverbände definieren aus der Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft Themen, welche die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit und ihr Streben nach Gerechtigkeit in besonderem Maße tangieren. Entsprechend unterliegen die folgenden Themenbereiche der stetigen Überprüfung und Veränderung.

2.3.1 Veränderungen in der formalen Bildung

Formale Bildung leistet, neben informeller und non-formaler Bildung, einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Sie kombiniert verschiedene Kompetenzen und stellt ein zentrales Grundrecht von Kindern und Jugendlichen dar.

In den vergangenen Jahren wurde das föderale formale Bildungssystem in Deutschland gravierenden Veränderungen unterzogen. Die Ganztagschule wurde eingeführt, die Schulzeit wurde verkürzt, in den Lehrplänen der Schwerpunkt auf mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer gelegt und das Studium auf das Bachelor- und Mastersystem umgestellt. Anstatt den Schwerpunkt auf eine umfassende Persönlichkeitsentwicklung zu legen, zielt das Ausbildungssystem zur Zeit vor allem darauf, aus den Kindern und Jugendlichen gute Arbeitnehmerinnen, Steuer- und Renteneinzahler zu machen. Die zeitliche Verdichtung, Fragen von Überprüfbarkeit und Messbarkeit von Bildung, die permanenten Prüfungssituationen im Bachelorsystem und der Verwertbarkeitsgedanke von Bildung haben direkte und indirekte Auswirkungen auf die Lebenswelt und die Gestaltungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen. So werden z. B. auch die zeitlichen Ressourcen für Freizeit, Freunde, Familie und ehrenamtliches Engagement deutlich eingeschränkt. Diese Auswirkungen bekommen wir in unserer Arbeit dann zu spüren, wenn die Kinder z. B. nachmittags keine Zeit mehr haben, um in die Gruppenstunde zu kommen oder immer mehr Leiterinnen

und Leiter durch ihr Studium so stark gefordert sind, dass keine Zeit für weiteres Engagement im Verband mehr bleibt.

Weiterhin sehen wir die seit langem bekannte Abhängigkeit von sozialer Herkunft und Bildungserfolg als drängendes Problem. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, diese Abhängigkeit zu verringern. Im Gegenteil: In Deutschland leistet die Schule einen starken Beitrag zur sozialen Selektion und verringert damit die Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen. Es gilt, weiterhin das aktuelle Schulsystem zu überdenken, die Selektionsmechanismen zu identifizieren und die ausgrenzenden Faktoren zu beseitigen.

Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Jahre (G8)

Die reine Verkürzung der gymnasialen Schulzeit von 13 auf 12 Jahre hat sich als Schnellschuss erwiesen. Eine parallele Überprüfung der Lehrpläne hat wenn dann nur vereinzelt stattgefunden. Die Folgen für die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Erziehungsberechtigten sind noch nicht absehbar. Die Ringverbände haben in den vergangenen Jahren die folgenden Beobachtungen gemacht. Schülerinnen und Schüler und Eltern beklagen einen Anstieg der zeitlichen und emotionalen Belastung der Schülerinnen und Schüler. Insgesamt scheint der Leistungsdruck gestiegen zu sein und vor allem früher einzusetzen. Ehrenamt kommt nach Schule, es gibt weniger freie Zeit für ein ehrenamtliches außerschulisches Engagement. Besonders kritisch ist der starke Ausbau des professionellen Nachhilfesektors anzusehen, eine eindeutige Folge der Veränderungen und Entwicklungen der vergangenen Jahre.

Ganztagschule

Der derzeitige Ausbau von Ganztagschulen kann als Konkurrenz zur außerschulischen Jugendverbandsarbeit gesehen werden, indem Zeit und Engagement der Kinder und Jugendlichen in nicht unerheblicher Weise an die Institution Schule gebunden werden. Die Ringverbände wollen sich dieser Entwicklungen aber nicht verschließen. Die Ganztagschule eröffnet durchaus gänzlich neue Möglichkeiten, Pfadfinden an dem Ort anzubieten, wo Kinder und Jugendliche den größten Teil ihrer Zeit verbringen.

Mit der Ausweitung der Ganztagschule stehen die Akteure der außerschulischen Jugendbildungsarbeit verstärkt unter Druck. Grundsätzlich ist eine Weiterentwicklung der Institution Schule zu begrüßen, ist sie doch der Ort, an dem Kinder und Jugendliche den Großteil ihrer Zeit verbringen. Allerdings ist Schule nicht für alle Kinder und Jugendlichen auch der Ort, an dem sie sich gerne aufhalten. Des Weiteren besteht die Gefahr, dass im Falle des Zusammenwachsens von Schule und außerschulischer Jugendbildungsarbeit elementare Merkmale der außerschulischen Jugendbildungsarbeit verloren gehen. So definiert sich die außerschulische Jugendbildungsarbeit durch ihre klare Abgrenzung von Schule und deren zentralen Merkmalen. Sie ist frei von Leistungsdruck und Zwang und findet in der Regel in Räumen jenseits der Schule statt.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Kooperation von Schule und Jugendverband liegt in der traditionellen Arbeitsweise der Jugendverbände begründet. Jugendverbände arbeiten auf der lokalen Ebene rein ehrenamtlich, und bei den Ringverbänden ist erkennbar, dass die ehrenamtlichen Leitungskräfte durch die Tätigkeiten in ihrem Stamm / ihrer Gruppe vor Ort in der Regel bereits mehr als ausgelastet sind. Im Falle einer Kooperation mit Schulen müssen die Rahmenbedingungen diesem Umstand, z. B. durch volle Kostenübernahme für alle Aufwendungen der Leitung, ein Höchstmaß an Freiheiten für die Arbeit der Leitung, und

dem Entscheidungsfreiraum der Kinder und Jugendlichen gerecht werden. Gesondert müssen auch die Fragen der Aufsichtspflicht und des Anbieters (Schule oder Jugendverband) verbindlich geklärt und geregelt werden.

Kinder und Jugendliche müssen innerhalb und außerhalb des institutionellen Rahmens der Ganztagschule über ausreichende Zeiträume verfügen, über die sie frei und selbstbestimmt verfügen können. Dies meint auch, innerhalb der Schulzeit ausreichend Zeit und Ressourcen zur freien und nicht kontrollierten Gestaltung zu haben. Ebenso bedarf es auch weiterhin ausreichender Zeit außerhalb der Schule, um dort ebenfalls gestalterisch tätig werden zu können.

Derzeit weiterhin ungeklärt ist ebenfalls die Frage der gleichberechtigten Partnerschaft auf Augenhöhe bzw. die Auflösung des bestehenden Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Gruppenleitungen (i. d. R. Schülerinnen und Schüler) und Lehrenden, sowie das institutionelle Verhältnis zwischen ehrenamtlich geprägtem Jugendverband und Schule. Hier bedarf es klarer Leitlinien und Vereinbarungen sowie Rahmenbedingungen, um eine Partnerschaft auf Augenhöhe tatsächlich zu realisieren.

Ausbildung

Da sich immer mehr Abiturientinnen und Abiturienten nach dem Schulabschluss für eine Ausbildung entscheiden, ist es für Schülerinnen und Schüler, die ihre Schullaufbahn ohne (Fach-)Hochschulreife beenden, immer schwieriger, den gewünschten Ausbildungsberuf erlernen zu können. Für benachteiligte Jugendliche ist es darüber hinaus schwierig, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu finden. Darin zeigt sich eine schleichende Abwertung der allgemeinbildenden Berufsschulreife und damit verbunden eine Herabsetzung der entsprechenden Jugendlichen.

Für diejenigen, die sich erfolgreich auf einen Ausbildungsplatz beworben haben, ist dieser oft notgedrungen mit einem Ortswechsel verbunden. Die Jugendlichen und jungen Menschen müssen dazu meist unumgänglich ihre Strukturen und Netzwerke verlassen. Diese Entwicklung ist gerade im ländlichen Raum verstärkt erkennbar. Die gestiegenen Anforderungen an Flexibilität, Mobilität und Arbeitseinsatz seitens des Ausbildungsmarktes erweisen sich als Hindernis für die Arbeit vor Ort.

Vielen jungen Menschen wird dabei in der Ausbildung die angemessene Aufmerksamkeit zuteil, wenngleich an zahlreichen Ausbildungsplätzen die entsprechende Anerkennung und Achtsamkeit des Betriebs fehlt. Je nach Ausbildungsabschluss und Note fehlt jungen Menschen zudem zumeist eine Berufsperspektive nach der Ausbildung.

Dies stellt für Jugendverbände eine vielfältige Herausforderung dar, zum einen darin, die Jugendlichen in ihren existenziellen Fragen zu begleiten und zu unterstützen. Zum anderen dadurch, dass der Wegzug und die ausbildungsbedingte Überbeanspruchung junger Erwachsener in zunehmendem Maße die Kontinuität der verbandlichen Arbeit vor Ort lähmen, die auf der Übernahme ehrenamtlicher Leitungs- und Führungsfunktionen durch die jungen Erwachsenen angewiesen ist.

Bachelor / Master

Die im Zuge des Bologna-Prozesses seit 1999 eingeleiteten Reformen des Deutschen Hochschulwesens zeigen mittlerweile auch deutliche Auswirkung auf die Arbeitsweisen der ehrenamtlich geprägten Jugendverbände und damit auf das Ehrenamt an sich. Die Ringverbän-

de nehmen einen deutlichen Verlust der Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements durch die Hochschulen wahr, was seinen Ausdruck insbesondere in mangelnden Freistellungsregelungen findet. Die dennoch bestehende Erwartung an Studierende, sich ehrenamtlich zu engagieren, wird durch diese Entwicklung ad absurdum geführt.

Hinzu kommt, dass das Ziel des einheitlichen Europäischen Hochschulraumes nur bedingt erreicht wurde, oftmals zu Ungunsten der Studierenden und Lehrenden. Vielerorts werden Studiengänge zu Lasten der universitären Freiheit der Studierenden „verschult“. Studien- und Lerninhalte werden vielfach verzweckt und an den ökonomischen Interessen der Gesellschaft ausgerichtet.

Die Ringverbände setzen sich für Freiräume der Studierenden für Selbststudium und ehrenamtliches Engagement ein.

2.3.2 Nachhaltigkeit in den drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales

Die Übernutzung natürlicher Ressourcen, der Schwund der Artenvielfalt, der Klimawandel und ungleiche Wirtschaftsbeziehungen stehen für ökologische und soziale Missstände, denen die moderne Gesellschaft als Herausforderung begegnen muss. Die Folgen dieser Missstände sind bisher nicht absehbar. Klar ist aber, dass kommende Generationen mit den Folgen der Übernutzung der natürlichen Ressourcen, den dadurch bedingten Verlust von Lebensräumen und Artenvielfalt sowie mit erheblichen sozialen Missständen leben müssen.

Das Ausmaß dieser Folgen kann zurzeit jedoch noch durch gemeinsame Anstrengungen begrenzt werden. Dafür wollen wir uns einsetzen, dies anderen vorleben und sie für unseren Weg begeistern.

Die Ringverbände orientieren sich frei nach Baden-Powell: „Hinterlasse die Welt etwas besser als du sie vorgefunden hast“. Dadurch gehen sie einen Schritt weiter und verpflichten sich, ihre Arbeits- und Wirtschaftsweise ressourcenschonend, ökologisch und fair zu gestalten, Lebensräume zu schützen und zu schaffen und diese Prinzipien in ihrer pädagogischen Arbeit lebendig werden zu lassen um sie so der nächsten Generation vorzuleben.

Mit Bezug auf das Leitbild versuchen Pfadfinderinnen und Pfadfinder bewusst zu leben. Sie erleben sich als Teil einer globalen Gemeinschaft, erkennen und leben die gemeinsame Verantwortung für die Erde, ihre Lebensräume und andere Lebewesen und zeigen so modellhaft wie man gegenüber nachfolgenden Generationen verantwortlich handelt. In Gruppenstunden, auf Lagern und auf Fahrt lernen Kinder und Jugendliche Handlungsmöglichkeiten kennen, um ihren Alltag bewusster zu gestalten und damit auch ihr Umfeld positiv zu beeinflussen.

Kindern und Jugendlichen muss eine freie Entfaltung ihres Lebens ermöglicht werden. Daher ist es notwendig, dass sich alle gesellschaftlich Verantwortlichen für den Erhalt von natürlichen Ressourcen, die Beseitigung von sozialen Missständen und für eine gute Bildung aller Kinder und Jugendlichen einsetzen.

2.3.3 Demographischer Wandel

Der allgemeine Geburtenrückgang in der Bundesrepublik Deutschland, der regional durch die Abwanderung junger Familien und Erwachsener noch verschärft wird, stellt eine besondere Herausforderung für die Arbeit der Ringverbände dar, da die Gesamtzahl der Kinder und Jugendlichen, die wir mit unserer Arbeit erreichen können, deutlich kleiner werden wird.

Demographischer Wandel bedeutet auch, dass der Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung stetig schrumpfen wird. Insofern gilt es zukünftig in der jugendpolitischen Vertretung auf allen föderalen Ebenen verstärkt darüber zu wachen, dass im Sinne einer generationengerechten Politik die Interessen junger Menschen gewahrt bleiben und nicht einseitig den politischen Anliegen einer wachsenden Gruppe älterer Menschen weichen müssen.

2.3.4 Migration

Deutschland ist eine Einwanderungsgesellschaft.

Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und insbesondere der Kinder und Jugendlichen ist daher eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, der sich auch die Ringverbände stellen. Als Friedenspfadfinderinnen und -pfadfinder stehen die Ringverbände für ein friedliches Miteinander, Weltoffenheit, Toleranz und interkulturelle Verständigung. Alle Verbände stehen grundsätzlich allen Kindern und Jugendlichen jeder Religion und Kultur offen.

Als Schlüssel zur Integration betrachten sie Bildung im Allgemeinen und Sprache im Besonderen. Nur durch Bildung kann eine echte Teilhabe an der deutschen Gesellschaft passieren. Eine ganzheitliche Bildung erfahren Kinder und Jugendliche in der Gruppenarbeit, den Lagern und den Aktionen der vier Verbände. Zur Integration von (jungen) Menschen mit Migrationshintergrund können daher alle Verbände in ihrer Arbeit einen Beitrag leisten.

Allerdings verläuft dieser Integrationsprozess in der Gesellschaft wie auch in den Ringverbänden nicht ohne Hindernisse. Diese sind zum Teil struktureller Natur, zum Teil liegen sie in der Integrationsbereitschaft der beteiligten Personen. Struktureller Natur auf einer gesellschaftlichen Ebene sind beispielsweise Gesetze, die einen dauerhaften Aufenthalt und damit eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle für Jugendliche oder Eltern verhindern. Auf der verbandlichen Ebene sind es vor allem konfessionelle Hindernisse, die bei den drei christlich geprägten Verbänden (evangelisch = VCP; katholisch = DPSG & PSG) eine Integration z. B. muslimischer Jugendlicher erschweren. Umso mehr haben wir ein hohes Interesse an einem Dialog auf Augenhöhe und begrüßen den Aufbau von Migrantenjugendselbstorganisationen. Gegen einen Mangel an Integrationsbereitschaft engagieren sich alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder im Sinne der interkulturellen Öffnung in ihren Gruppen vor Ort und politisch auf Leitungsebene.

Hier fordern sie insbesondere mehr Rechte für die in Deutschland geborenen Kinder – unabhängig von der Herkunft oder des Aufenthaltsstatus der Familien – wie Schulpflicht und doppelte Staatsangehörigkeit. Alle jungen Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland leben, sollen die Möglichkeit haben, unsere Gesellschaft mit zu gestalten. Dazu zählen unter anderem die Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen (Hoch-)Schulabschlüsse ebenso wie die Möglichkeit, an Wahlen teilzunehmen.

2.3.5 Menschen mit Behinderung

Nach Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland im Jahr 2009 ergibt sich der Rechtsanspruch aller Menschen auf maximal möglichen selbstbestimmten Zugang zu materiellen, sozialen, kulturellen und politischen Prozessen der Gesellschaft. Es gilt daher, Kinder, Jugendliche und Erwachsene primär mit Blick auf ihre Lebenslage, eben als Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu verstehen und erst sekundär mit Blick auf ihre Behinderung(en). Dieser Sichtweise der Inklusion werden die Ringverbände gerecht. „Look at the child“ formulierte schon der Gründer der weltweiten Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung und meinte damit auch eine Subjektorientierung, die Kinder mit und ohne Behinderung mit je eigenen aber gleichwertigen Bedürfnissen versteht (vgl. „Erziehung“ in Kapitel 1.1).

In den Pfadfinderinnen- und Pfadfindergruppen vor Ort können Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung(en) oder die durch Behinderung(en) betroffen sind, selbstverständlicher Teil der Gruppe sein. Somit gilt es für die Ringverbände, an den entscheidenden Stellen für einen besseren Zugang von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Behinderung zu Schule, Ausbildung und Beruf einzutreten. Denn nur so kann gelingen, dass Menschen mit Behinderung(en) oder die von Behinderung(en) betroffen sind, nicht automatisch „ausgegrenzt“ werden in Wohnheimen oder Werkstätten. Sie sind selbstverständlicher Teil der Gesellschaft und müssen auch so leben können. Sie haben das Recht, ihr Leben individuell nach ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten gestalten zu können und damit auch auf die eigenständige Wahl z. B. zwischen inkludierender Regelschule oder spezialisierter Förderschule Erste Schritte gehen in die richtige Richtung, wie beispielsweise das „Persönliche Budget“. Weitere Möglichkeiten der Teilhabe an Prozessen müssen jedoch weiterhin verbessert werden, so dass echte Wahlfreiheit für Menschen mit Behinderungen in ihrer Lebensgestaltung zum Tragen kommt. Die Ringverbände setzen sich daher für die Abschaffung von strukturellen Hürden ein und vertreten dies auch nach außen.

2.3.6 Geschlechtergerechtigkeit

Mädchen und Jungen, Frauen und Männer sind trotz vieler Fortschritte in der Gesellschaft noch immer nicht gleichgestellt. Jungen haben oft nur Frauen als Sozialisationsinstanzen im Kindergarten, in der Grundschule oder der weiterführenden Schule. Mädchen werden häufig mehr Fähigkeiten im sozialen und sprachlichen Bereich zugeschrieben, als in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Jungen geraten in unserem Bildungssystem immer weiter ins Hintertreffen, wohingegen Mädchen als Bildungsgewinnerinnen gelten. Dennoch werden Frauen im Beruf für die gleiche Arbeit schlechter entlohnt, gelten weitgehend als Zuverdienerinnen und verbleiben trotz hoher Qualifikation nur im mittleren Management, wohingegen ihre männlichen Kollegen bis in die obersten Führungsetagen aufsteigen. Eine Überprüfung der gesellschaftlichen Strukturen ist dringend notwendig: Wie passen die Strukturen zu den Lebenskonzepten von Mädchen und Frauen, Jungen und Männern? Ein geschlechtergerechterer Zugang zu Ausbildung und Einkommen und eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie, Ehrenamt und Beruf sind nötig.

Die pfadfinderische Pädagogik sieht den Menschen als Ganzes und geht dabei von einem Menschenbild aus, dass alle Menschen als gleichberechtigt und gleichwertig ansieht. Eine aktive Arbeit hin zu einer echten Gleichstellung von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern ist in der pädagogischen und politischen Arbeit der Ringverbände grundsätzlich verankert. Unter dem Stichwort „Look at the girl!“ und „Look at the boy!“ werden die spezifischen

Bedürfnisse von Mädchen und Jungen, von jungen Frauen und Männern in den Blick genommen. Wir nehmen die Unterschiede wie Geschlecht, Alter, Ethnie, Religion, Lebensstil, soziale Schicht u.a. als positive Bereicherung für unsere Arbeit wahr. Dabei ist die Ausrichtung unserer Verbände unterschiedlich. So stehen reflektierte koedukative Konzepte gleichberechtigt neben Konzepten parteilicher Mädchen- und Jungenarbeit.

Neben den bestehenden pädagogischen und politischen Konzepten im Bereich der Geschlechterfragen ist der Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit ein Auftrag und gleichzeitig eine Chance in allen Ringverbänden. In den verschiedenen (Leistungs-)Ebenen werden die Unterschiede und Bedürfnisse gezielt beachtet, wird versucht strukturell angelegte Hemmschwellen oder Hindernisse zu erkennen und aufzulösen.

Wir fordern in der Gesellschaft Strukturen, in denen Mädchen und Jungen, Frauen und Männer ihre Lebenskonzepte selbstbestimmt und frei entfalten können. Dies bedeutet unter anderem Geschlechtersensibilität im Bildungs- und Ausbildungssystem, mehr Transparenz bei der Entlohnung von Männern und Frauen sowie die strukturelle Förderung von Männern und Frauen in (Arbeits-)Bereichen, in denen sie bisher unterrepräsentiert sind.

2.3.7 Anerkennung und Förderung

Die wertvolle Bildungsarbeit der Ringverbände muss anerkannt, d.h. ermöglicht werden. Eine breite gesellschaftliche Anerkennung der Bildungsleistung außerschulischer Jugendarbeit, ein freier Nachmittag für Freizeitgestaltung/ehrenamtliches Engagement für alle Schülerinnen und Schüler sowie die Studierenden, ein unkompliziertes und befürwortendes Freistellen von Ehrenamtlichen von ihren betrieblichen Aufgaben zum Zwecke der Jugendarbeit sowie mehr Interesse von Politik und Öffentlichkeit an der non-formalen Bildung sind wichtige Schritte. Darüber hinaus kann eine Zertifizierung eine weitere Form der Anerkennung darstellen. Für den Bereich der non-formalen Bildung (vor allem für die Ausbildung von Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern) ist die Jugendleiter/in Card (Juleica) die sinnvolle Form. Informelle Bildung ist hingegen aufgrund ihrer Wesensart nicht durch ein Zertifikat darstellbar.

Die auf den jeweiligen politischen Ebenen Zuständigen versuchen den Jugendverbänden die stagnierende Förderung als Erfolg zu verkaufen. Die stagnierende Förderung bedeutet für die Jugendverbandsarbeit de facto eine Kürzung der Förderung, denn es wird kein Ausgleich für steigende Löhne und Gehälter oder inflationären Preisanstieg geschaffen. Wir brauchen jedoch eine verlässliche mittelfristige Finanzplanung, die eine Erhöhung der Grundförderung vorsieht. Insgesamt bleibt die Förderung der Jugendhilfe ausbaufähig und angesichts der gesellschaftlichen Situation unzureichend. Fest steht, dass es sich bei der Förderung der Arbeit der Jugendverbände nicht um freiwillige Leistungen, sondern um Pflichtaufgaben der Politik handelt.

Wie für alle Jugendverbände und Initiativen ist für die Ringverbände Planungssicherheit durch langfristige Förderung unter Wahrung der politischen Eigenständigkeit freier Träger eine wichtige Forderung. Wir sind Werkstätten der Demokratie und übernehmen wichtige Sozialisierungs- und Bildungsaufgaben, welche es im Interesse einer lebendigen und tragfähigen Gesellschaft in ihrer Pluralität und weltanschaulichen Vielfalt zu erhalten, zu sichern und weiter zu entwickeln gilt, jetzt und für zukünftige Generationen.

Es bedarf zur Absicherung der oben beschriebenen qualitativen wie quantitativen Kinder- und Jugendarbeit in NRW dringend einer Erhöhung der zur Verfügung stehenden Mittel um eine auskömmliche Förderung zu erreichen. Das Mittel der 2008 eingeführten fachbezogenen Pauschale ist für den rdp-nrw eine sehr geeignete Form der Förderung und ist seitens des Landes NRW unbedingt aufrechtzuerhalten. Eine faire tarifliche Entlohnung der Fachkräfte in der Jugendarbeit darf nicht zulasten der Angebote für Kinder und Jugendliche gehen. Da eine einmalige Erhöhung zunächst einmal nur die Tarifierhöhungen der letzten Jahre, sowie die gestiegenen Kosten für Infrastruktur und Maßnahmen der Kinder- und Jugendarbeit ausgleichen würde, schlagen wir eine jährliche Dynamisierung der fachbezogenen Pauschale analog den Regelungen zum Kinderbildungsgesetz (KiBiz) oder der Offenen Ganztagschule im Primarbereich (OGS) vor. Damit wären die Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen aus Sicht des rdp-nrw langfristig auskömmlich abgesichert.

Neue inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit, die besondere finanzielle und strukturelle Herausforderungen mit sich bringen (wie bspw. eine flächendeckende inklusive Arbeit und die Integration junger Menschen mit Fluchterfahrung in die Regelarbeit), machen es darüber hinaus notwendig, dass auch die Jugendverbände auf die Projektmittel des KJFP zugreifen können. Hier wären transparente Regelungen seitens der Landesjugendämter wünschenswert.

Um einen qualitativ hochwertigen Betrieb zu gewährleisten (Unterbringung, allgemeine Ausstattung, Seminarräume, Küchen, Freizeiteinrichtungen etc.), sind kontinuierliche Investitionen in die Jugendbildungsstätten erforderlich. Auch sind Jugendverbände und Jugendbildungsstätten allein mit Eigenmitteln nicht in der Lage, gewachsene gesetzliche Auflagen (wie z.B. im Bereich Brandschutz) umzusetzen.

Analog zu den Forderungen hinsichtlich der fachbezogenen Pauschale, fordert der rdp-nrw auch für die Jugendbildungsstätten eine Erhöhung der zur Verfügung stehenden Mittel um eine auskömmliche Förderung zu erreichen sowie eine Dynamisierung dieser Mittel, damit ihre Zukunft weiterhin abgesichert ist und sie langfristig ihrem zentralen Auftrag nachkommen können.

Der rdp-nrw fordert, dass weitere Einrichtungen, die derzeit nicht gefördert werden, die Möglichkeit erhalten, eine Förderung für Jugendbildungsstätten durch das Land NRW zu erhalten.

3. Konsequenzen

Die Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Engagements der Verbände und ihrer Mitglieder und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ihres Wirkens wurden dargestellt. Wie beschrieben ergibt sich für die Ringverbände aus der gesellschaftlichen Verpflichtung die Aufgabe zur Vertretung ihrer Interessen nach außen. Diese Interessenvertretung lässt sich mit zwei Hauptbereichen beschreiben:

Jugendpolitik

Die von den Mitgliedern entwickelten und formulierten kinder- und jugendpolitischen Fragen, Interessen und Forderungen werden durch die Verbände mit Nachdruck nach außen vertreten. Dabei sind die Verbände wachsam für gesellschaftliche Entwicklungen und Themen, welche die Interessen ihrer Mitglieder gegenwärtig oder in Zukunft in besonderem Maße betreffen können. Diese möglichen Themen werden jeweils aktualisiert und innerverbandlich zur Diskussion gestellt. Resultierende Positionen werden wiederum nach außen vertreten.

Jugendförderpolitik

Die Verbände haben die Verantwortung für optimale Rahmenbedingungen zur Ermöglichung der pfadfinderischen Selbsterziehung ihrer Mitglieder. Um diese zu gewährleisten, muss Pfadfinden entsprechend seiner Leistungen in der Gesellschaft Anerkennung und Unterstützung erfahren. Das jugendförderpolitische Wirken der Verbände hat zum Ziel, die Förderbedingungen für das eigene Wirken und die Jugendverbandsarbeit im Allgemeinen auf allen Ebenen zu verbessern. Dies zielt vor allem auf Förderungen durch die öffentliche Hand. RDP und RdP sind ein verlässlicher Partner für die Zusammenarbeit mit den öffentlichen Zuwendungsgebern.

Um diese Ziele zu erreichen, richtet sich die jugendpolitische und jugendförderpolitische Arbeit der Verbände an drei Ebenen:

1. Die Ebene der eigenen Verbände, um die oben beschriebenen notwendigen Wirkungen zu gewährleisten.
2. Die Ebene der jugendpolitischen und jugendförderpolitischen Gremien und Institutionen, um in vollem Umfang hier die eigenen Interessen zu vertreten und Verbündete zu gewinnen.
3. Die Ebene der Politik und Öffentlichkeit, um gesellschaftlich relevante Entscheidungsträger zu erreichen und zu überzeugen.

Auf den beschriebenen Grundlagen entwickeln sie gemeinsame gesellschaftspolitische, jugendpolitische und jugendförderpolitische Positionen.

4. Umsetzung

4.1 Innerhalb der Verbände

Eine Entwicklung kinder- und jugendpolitischer Positionen kann nur bei funktionierender Partizipation der Kinder und Jugendlichen in den Verbänden funktionieren. Die Verbände praktizieren altersgerechte Partizipationsformen und überprüfen und entwickeln sie stets.

Die Leitungs- und Führungskräfte auf allen Ebenen werden für Fragen der Jugendpolitik und der Jugendförderpolitik sensibilisiert und haben Möglichkeiten der Weiterbildung in diesem Bereich.

Die Notwendigkeit einer verbandsübergreifenden Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Ringverbänden wird als selbstverständlich angesehen.

4.2 Innerhalb des rdp-nrw

Jugendpolitischer Ausschuss

Das Beratungsgremium des Rings für die Entwicklung jugendpolitischer und jugendförderpolitischer Konzepte und Positionen ist der Jugendpolitische Ausschuss (JPA). Der JPA besteht aus mindestens je einem Mitglied der vier Mitgliedsverbände um ggf. die unterschiedlichen Positionen der Verbände abzubilden, den zuständigen Vorstandsmitgliedern, den Vertreterinnen und Vertretern des rdp-nrw im Hauptausschuss des Landesjugendrings NRW und der Geschäftsführerin oder dem Geschäftsführer. Er analysiert die aktuelle jugendpolitische und jugendförderpolitische Situation, entwickelt eigene rdp-Positionen (weiter), berät den Vorstand, die Hauptausschussmitglieder, die Mitgliederversammlung sowie die Geschäftsführerin oder den Geschäftsführer und koordiniert die jugendpolitische Außenvertretung des Rings. Um diese Aufgaben zu erfüllen, trifft er sich möglichst vor den Hauptausschusssitzungen und Vollversammlungen des LJR NRW um deren Themen zu beraten und ggf. bei zusätzlichem Bedarf. Durch die Vertretung aller vier Mitgliedsverbände im JPA wird ferner gewährleistet, dass die inhaltlichen Themen, Fragestellungen und Positionen frühzeitig in den Verbänden bekannt sind und dort diskutiert werden können.

Der JPA hat zum Ziel, sich sowohl in Fragen der Jugendförderpolitik als auch in Fragen der Jugendpolitik offensiv einzubringen. Entsprechend werden von ihm Positionen und Verfahrensvorschläge für die Außenvertretung entwickelt und dem Vorstand bzw. der Mitgliederversammlung zur Entscheidung vorgelegt. Der JPA kann für diese Aufgaben Erfahrene und Fachleute aus den Verbänden und von außerhalb der Verbände zu Rate ziehen.

Vernetzung in Kommune, Land und Bund

Die bestehenden Ring-Strukturen der Kommunalen-, Landes- und Bundesebenen sollen vernetzt agieren. Dort wo es keine Ringstrukturen gibt, diese aber sinnvoll wären, setzt sich der

rdp-nrw mit seinen Mitgliedsverbänden für deren Aufbau ein. Die Unterstützung und Einbeziehung jugendpolitisch handelnder Pfadfinderinnen und Pfadfinder vor Ort ist auch unabhängig von örtlichen Ringstrukturen ein wichtiger Auftrag des rdp-nrw.

Gegenseitige Information über aktuelle Entwicklungen, gegenseitige Unterstützung, Erfahrungsaustausch und ggf. abgestimmte Aktivitäten sind Ziel und Wirkweise jugendpolitischen Handelns. Diese Vernetzung macht Pfadfinderinnen und Pfadfinder in ihrer jugendpolitischen Vertretung (Stadt- und Kreisjugendringe, Jugendhilfeausschüsse, AG nach §78 KJHG, ...) sprachfähig, koordiniert und wirkungsvoll.

4.3 Innerhalb des Landesjugendrings NRW

Die wichtigsten Verbündeten in der Jugendpolitik und Jugendförderpolitik findet der rdp-nrw im Landesjugendring NRW (LJR). Die kontinuierliche Mitarbeit im LJR ist Voraussetzung zur optimalen Einbindung in die jugendpolitische Diskussion und zur Umsetzung eigener jugendpolitischer Standpunkte.

Vollversammlung

In der Vollversammlung (VV) des LJR ist der rdp-nrw mit vier Delegierten vertreten. Die Vertretung wird in erster Linie durch die Mitglieder des Vorstandes oder des Jugendpolitischen Ausschusses wahrgenommen. Eigene Standpunkte, Fragestellungen, Interessen und Kompetenzen werden offensiv und initiativ in die VV eingebracht.

Hauptausschuss

Der rdp-nrw ist im Hauptausschuss (HA) des LJR mit zwei Delegierten vertreten. Die Vertretung im HA wird kontinuierlich mit beiden Stimmen wahrgenommen. Die Vertretung erfolgt durch Personen, die von der Mitgliederversammlung mandatiert wurden. Die Mitgliederversammlung achtet darauf, dass diese Mandatierung möglichst geschlechtergerecht erfolgt. Eigene Standpunkte, Fragestellungen, Interessen und Kompetenzen werden offensiv und initiativ in den HA eingebracht.

Vorstand

Eine Mitwirkung im Vorstand ergibt sich aus unserem gesellschaftlichen Verständnis. Deshalb strebt der rdp-nrw an, zu den jeweiligen Wahlen des Vorstandes des LJR eine Kandidatin oder einen Kandidaten aus den eigenen Reihen aufzustellen.

Arbeitsgruppen und themenbezogene Mitarbeit

Innerhalb des LJR bilden sich Arbeitsgruppen, in denen der rdp-nrw sich einbringt, wenn die personellen Ressourcen gegeben sind. Die Themenbereiche unserer Mitarbeit ergeben sich aus den Schwerpunkten unserer Arbeit sowie unseren besonderen Kompetenzen. Die Mitarbeit in der AG Wirksamkeitsdialog ist für alle Verbände verpflichtend.

4.4 Durch Kooperationen

Die konfessionellen Verbände des rdp-nrw arbeiten mit in der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) bzw. im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Die Information und der Austausch über die hier entwickelten Positionen und Diskussionen wird bei Bedarf durch die Mitgliedsverbände gewährleistet.

Der rdp-nrw versucht darüber hinaus, in für ihn relevanten jugendpolitischen Fachgruppen, Fachausschüssen oder Fachtagungen von Parteien, Parlamenten und anderen Institutionen, Gehör zu finden und sich ggf. als Dialogpartner einzubringen. Die Koordination dieser Bemühungen liegt beim Jugendpolitischen Ausschuss.

4.5 In Politik und Öffentlichkeit

Der rdp-nrw ist bestrebt, ein Netzwerk nutzbarer Kontakte aufzubauen, um seine jugendpolitischen Interessen und Ziele auch jenseits von Institutionen und Gremien an gesellschaftliche Entscheidungsträger zu vermitteln. Die Priorität liegt dabei auf Personen aus Politik, Medien, Stiftungen, Wirtschaft und Bildungsinstitutionen. Das Knüpfen dieses Netzwerkes ist bereits eine Verwirklichung der Ziele jugendpolitischen Wirkens, wenn der rdp-nrw dadurch von gesellschaftlichen Verantwortungsträgerinnen und -trägern als kompetenter Dialogpartner wahrgenommen und anerkannt wird.

Durch die Teilnahme an Veranstaltungen, Fachtagungen, Kongressen, ... von Dritten, wie z.B. LJR, aej oder BDKJ, wird Pfadfinden für gesellschaftliche Verantwortungsträgerinnen und -träger sichtbar. Auf diesem Wege sollen Netzwerke und Bekanntheit gestärkt und ausgebaut werden.

In unregelmäßigen Abständen informiert der rdp-nrw über seine jugendpolitischen Aktivitäten und Initiativen. Hierzu wird als Medium der Newsletter „Ring-Info“ genutzt, der in Verantwortung der Ringgeschäftsstelle erstellt wird. Der Newsletter richtet sich an interne und externe Partnerinnen und Partner sowie Interessierte. Darüber hinaus nutzt der rdp-nrw unter anderem seine Homepage sowie seinen Facebook-Auftritt.

Beschluss des Jugendpolitischen Konzeptes: 07.10.2017 – Mitgliederversammlung rdp-nrw

Redaktion:
Vorstand
Jugendpolitischer Ausschuss
Geschäftsführung
Martinstr. 2
41472 Neuss
info@rdp-nrw.de